

## Rezension

### **Gedenkstättenpädagogik und Soziale Arbeit,**

hg. von Werner Nickolai / Wilhelm Schwendemann (Erinnern und Lernen. Texte zur Menschenrechtspädagogik Bd. 9), ISBN: 978-3-643-11799-1; Münster / Berlin 2013 (LIT-Verlag; 19,90€)



Die vorliegenden Beiträge zur Gedenkstättenpädagogik im Zusammenhang mit der Sozialen Arbeit eignet sich inhaltlich sehr gut für Lerngruppen des berufsbildenden Bereichs – und hier besonders mit Schüler/innen des Übergangssystems. Zum einen ist das Wissen der Jugendlichen über die Zeit des Nationalsozialismus nur noch sehr gering, zum anderen herrscht in diesen Lerngruppen oft eine sehr raue Umgangsweise. Die Achtung voreinander und auch die

Selbstachtung lassen mitunter zu wünschen übrig. Beide Beobachtungen machen die pädagogische Arbeit rund um die Erinnerung in der Begegnung durch Gedenkstätten zu einem sinnvollen Unterrichtsprojekt. Um die Relevanz der Beiträge des vorliegenden Bandes aufzuzeigen, soll ausgehend von eigenen Erfahrungen des Rezensenten ein zentraler Artikel hier programmatisch in seiner Relevanz dargestellt werden: Der mit „Erinnern – gedenken – lernen“ überschriebene Beitrag von Reinhold Boschki (S. 89-100) kann stellvertretend die hohe pädagogische Relevanz verdeutlichen, die der Band auch für Lerngruppen haben kann, die nicht zu den häufigsten Besuchern in Gedenkstätten zählen. Insofern soll diese Rezension auch eine Ermutigung sein, sich auf den Weg zu machen: Im Februar 2010 unternahmen zwei Lerngruppen der "Beruflichen Grundbildung" im Rahmen des Evangelischen und Katholischen Religionsunterrichts eine Projektreise in die "Internationale Jugendbegegnungsstätte" auf dem Gelände des ehemaligen KZ Buchenwald bei Weimar. Vorbereitet im Religionsunterricht erkundeten die 47 Schüler (darunter 1 Schülerin) zusammen ihren Religionslehrern und den pädagogischen Mitarbeitern der Jugendbegegnungsstätte das Gelände des ehemaligen KZ's: Die immer wieder spürbare Nähe der damaligen Ereignisse über die Jahrzehnte hinweg waren prägend für die Kontakte, Erfahrungen und Erkenntnisse in der Begegnungsstätte: Die Sicht in den Buchenwalder Steinbruch und das Schicksal



der Gefangenen, die hier von den SS-Männern gequält und schikaniert wurden, eröffnete den Schülern einen (ersten) neuen Blick in die Geschichte und eine andere emotionale Betroffenheit als durch ein Lernen aus der räumlichen Distanz. Besonders wurde das z.B. deutlich angesichts des Kellergefängnisses außerhalb des großen Lagers, in dem der Theologie und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer 1945 die Tage und Wochen vor seiner Hinrichtung im KZ Flossenbürg zubrachte: Vor-Ort-Gespräche über das Schicksal dieses aufrichtigen Zeugen Gottes als Konsequenz seiner christlichen Grundeinstellung und Toleranz gegenüber der deutschen Bevölkerung jüdischen Glaubens vermittelte den Schülern unmittelbare Einblicke in die Grausamkeit des damaligen Regimes und eröffnete Perspektiven dafür, wo auch heute Wachsamkeit geboten ist gegenüber intoleranten, radikalen und faschistischen Ideologien.

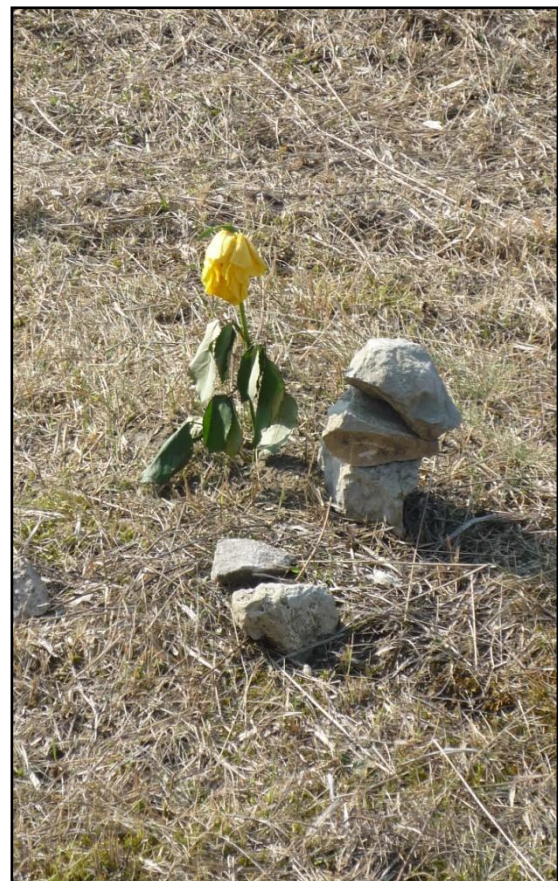


Neben der theoretischen Beschäftigung mit dem Lager und seiner Zeit spielte die Arbeit im Lagergelände eine große Rolle: Unter Leitung eines Forstwirtes sicherten die Schüler/innen die alte Bahnverbindung von Weimar nach Buchenwald, sofern diese Bahntrasse auf ihrer Wegstrecke als Hohlweg wie auch als Bahndamm Besuchern wieder zugänglich gemacht werden soll. Diese körperliche Arbeit war für die Jugendlichen eine willkommene Abwechslung zu der mehr kognitiven

Arbeit im Museum oder den Arbeitsräumen der Begegnungsstätte: Mit Schubkarre, Säge, Schaufel und Seil ausgestattet machten sich die Schüler/innen mit Elan an die Arbeit. Mit jugendlicher Kraft restaurierten sie etliche Meter der Bahnstrecke und halfen die Gedenkstätte zu erhalten.

Die Fahrt nach Buchenwald war für alle Beteiligten eine erlebnisreiche Zeit: Die Begegnungen an historischen Orten ließ die Vergangenheit erlebbar werden auch für Jugendliche, die heute nur noch wenige Bezüge zur NS-Zeit haben. Die kognitive wie auch körperlich-emotionale Arbeit in und an der Gedenkstätte eröffnete den Schülern/innen ein neues Verständnis von diesem Kapitel deutscher Geschichte und der je eigenen Verwobenheit in diese Geschichte ihres Heimatlandes (auch für Schüler mit Migrationsgeschichte war dieser Aspekt in dieser Erfahrungsdimension vor Ort neu und aufschlussreich auch im Blick auf die Gegenwart).

Der je persönliche Abschied der Zeit in Buchenwald war ein Gang zu dem Ort, der den einzelnen am stärksten berührt / angesprochen hatte.



Ausgerüstet mit einer Rose gingen die Schüler an ihren Ort zum stillen Gedenken und Innehalten über ihr Erleben in und an der Gedenkstätte KZ-Buchenwald ...

Die prägnanten Thesen Boschkis unterstreichen die pädagogischen Implikationen der oben geschilderten Erfahrungen: Die Gedenkstätte ist ein Ort des „kollektiven Gedächtnisses“ und eröffnet die Erfahrung von „verdichteter Zeit“ (These 1). Die Gedenkstätte als Ort des Erinnerns an die Leiden der Opfer erschließt sich den Jugendlichen eindrucksvoll als „Landschaft des Schreiens“ (Boschki 91) und eröffnet sich als „Passionsgeschichte“ (Boschki 92). Gedenkstätten erweisen sich dabei als im wahrsten des Sinnes hervorragende Orte, an denen Jugendliche zum einen Anknüpfungspunkte „religiösen Gedenkens“ (These 5) für sich neu oder erstmals entdecken können oder auch eigenes Erleben als latent religiös erfahren können (beispielsweise die Abschiedsszene in der geschilderten Begegnung in Buchenwald). Besonders wertvoll in pädagogischer Hinsicht ist das „Erinnern an konkrete Biografien“ (Thesen 8 und 9) vor Ort, wofür sich in Buchenwald die Person Dietrich Bonhoeffers eignete. Betroffenes Nachfragen bei den Jugendlichen zeigte, dass sich bei Ihnen so etwas wie ein empathisches „Geschichtsbewusstsein“ (These 10) zart herausbildete: Der Ort des Kellergefängnisses Dietrich Bonhoeffers war ein Ort authentischer Betroffenheit, der bei den Jugendlichen rekonstruktiv ein neues Bewusstsein hervorrief. Die gemeinsame Zeit in der Jugendbegegnungsstätte eröffnete auch Gesprächsmöglichkeiten über die Historie hinaus, in denen die Jugendlichen das Gesehene und Erlebte auch selbstreflexiv ethisch bedachten: Der oft unsensible Umgang miteinander und der mitunter verletzende Ton zueinander war ebenso ein Thema wie Ausgrenzungstendenzen gegenüber z.B. anders denkenden Bevölkerungsgruppen: „Ethisches Lernen und religiöses Lernen (in Schule, Jugendarbeit etc.) haben heute den besonderen Auftrag, die Raum-Zeit-Differenz zu überwinden, d.h. Zeiten und Orte in Verbindung zu bringen, indem Lernen und Leiden konkreter Menschen an den konkreten Ort erinnert werden. Dies ist die prominenteste Weise von Menschenrechtslernen“ (These 12). Es gibt Lernprozesse, die sind nur vor Ort authentisch möglich. Die Beiträge des vorliegenden Bandes reflektieren diese hier exemplarisch vorgestellten Zusammenhänge und ermutigen zu mehr außerschulischen Lernorten und authentischen Lernerlebnissen auch in Gedenkstätten.

Bonn, im Juni 2013  
Prof. Dr. Andreas Obermann